# Predigtthesen

**vom 19. Juni 2011 (Konfirmation)**
**Thema: „Der Herr ist mein Hirte" (Psalm 23,1)**
**von Karsten Böhm**

**Der Herr ist mein Hirte.** 5 Worte, ein Gebet, das Generationen seit Jahrhunderten berührt, tröstet, stärkt und heute genauso aktuell ist wie vor Tausenden von Jahren als es zum ersten Mal gebetet wurde. Mein Wunsch für euch ist, dass Ihr diese 5 Worte und ihren Sinn nicht mehr vergesst und euch daran erinnert, wenn es Euch mal schlecht geht, Ihr nicht weiterwisst, Ihr Gottes Nähe sucht und braucht. Jeder Finger bedeutet etwas in unserer heutigen Alltagskommunikation und diese passen zu **Der Herr ist mein Hirte.**

**Der Daumen.**
Was bedeutet es, wenn der Daumen nach oben zeigt? Richtig. Daumen hoch bedeutet: Topp, super, gut gemacht. Das sagt Gott auch zu Dir!
Du bist super, einmalig und wunderbar! Ich Gott habe dich einzigartig und besonders geschaffen. Du bist spitze, so wie du bist. Du bist der Beste, den es gibt, die Beste, die es gibt! Das meint Gott wirklich! Dass du wunderbar ist – ohne Wenn und Aber. Gott sagt „Ja" zu dir – „Ja" zu deinen Stärken, deine Talenten und Begabungen, aber er sagt auch „Ja" zu deinen dunklen Seiten, deinen Schwächen Gott liebt dich brutto, nicht netto. Er liebt dich als Ganzes. Du brauchst seine Liebe nicht erst verdienen, du musst dich nicht erst ändern, damit Gott von dir fasziniert ist. Er liebt dich nicht erst, wenn du dieses oder jenes gemacht, geschafft, erreicht hast.
Das ist eigentlich unglaublich. Und ich treffen immer wieder Menschen, die das nicht glauben können und sagen: „Das kann doch nicht sein! Manchmal kann ich mich selbst ja nicht im Spiegel anschauen, mag mich selbst nicht, wie soll Gott mich dann mögen?" Jesus ist da eindeutig. Er sagt immer wieder, das bezeugt die Bibel: „Du Mensch, du Hannah, du Jonathan, du Sebastian, du Sarah, du Annabelle bist wunderbar! – auch wenn du es selbst manchmal nicht glauben kannst. Ich liebe dich so wie du bist!"
Genau daran soll der Daumen nach oben dich immer erinnern: Gott findet dich toll! Du bist spitze! Du bist jemand besonderes und einzigartig!

**Der Zeigefinger** zeigt.
Und auch wenn in unserem Gebrauch der Zeigefinger oftmals auf andere Menschen zeigt. Jetzt, heute und zeigt er auf dich. Du bist wichtig für Gott. Nicht dein Nebenmann, deine Nachbarin. Gott zeigt auf Dich. Du bist der wichtigste Mensch für Gott. Es geht um dich! Denn weil du der wichtigste Mensch für Jesus Christus bist möchte er dein Freund sein. Er will mit dir das Leben teilen. Er will dir nahe sein, mit dir lachen, dir helfen, dir das Leben in Fülle schenken! Das ist das Entscheidende heute und hier: Es geht um dich. Es hat einen Grund, warum du heute Morgen hier sitzt. Der Grund ist nicht allein der, weil du heute hier konfirmiert wirst oder weil Ihre Tochter, Ihr Patenkind, Ihr Enkel heute hier eine große Feier hat. Du bist heute Morgen hier, weil Gott dich hierher geführt hat, Jesus auf dich zeigt und dir begegnen will. Er bietet dir seine Freundschaft. Er reicht dir die Hand, die du ergreifen kannst. Du bist gemeint! Ob du seinen Fingerzeig erwiderst, ist deine Entscheidung. Sagst du ja zur Freundschaft Jesu? Es liegt an dir!
Ich würde mich freuen, wenn du „ja" sagst, denn ich und viele engagierte Menschen hier in der Gemeinde sagen: die Freundschaft zu Jesus Christus ist das Beste, was uns im Leben passiert ist. Von daher möchte ich Euch Konfis und Ihnen den Verwandten Mut machen, sich auf Jesus Christus einzulassen, Ja zu ihm zu sagen! Es geht um dich! Gute Gründe für ein Leben mit Jesus Christus gibt es genug und einer hängt mit dem Mittelfinger zusammen.

**Der Mittelfinger**
und wir alle wissen, was der Mittelfinger bedeutet. Leck mich, Halts Maul, Stopp – eben langts. Jetzt hast du eine Grenze überschritten. Der Mittelfinger, wenn ich ihn zeige, fordert Respekt für mich, damit signalisiere ich, dass der andere zu weit gegangen ist.
Auch Gott fordert Respekt ihm gegenüber. Auch bei Gott ist nicht alles erlaubt. Ich kann nicht sagen: Ich bin Christ und alles bleibt beim Alten. Christ bin ich nicht allein, weil ich getauft bin, konfirmiert bin, Kirchensteuer zahle – sondern das Entscheidende ist die Beziehung zu Jesus Christus. Und wer wirklich in diese Beziehung zu Jesus Christus tritt, kann nicht wollen, dass alles beim Alten bleibt, sondern der wird ein anderer Mensch, ein besserer Mensch, sonst ist es mit dem Christsein nicht weit her. Glaubwürdigkeit ist gefragt. Ich will jetzt hier nicht einen Regelkatalog aufstellen, was zum Christsein gehört. Wir alle haben schon von den 10 Geboten gehört, der Nächstenliebe, der Hilfsbereitschaft, der Demut usw. Daran soll uns der Mittelfinger erinnern. Es gibt Grenzen, die nicht einfach so überschritten werden können. Regeln, die es zu halten gilt.
Aber eines an den Regeln und Geboten ist im Christentum besonders. Das Einhalten von den 10 Geboten, die praktizierte Nächstenliebe ist nicht Voraussetzung für Christsein, sondern dessen Folge. Das klingt erstmal nicht besonders unterschiedlich, ist aber wesentlich. Gute Taten sind nicht die Voraussetzung, sondern die Folge der Freundschaft mit Jesus Christus. Lässt du Jesus in dein Herz, sagst du „Ja" zu Gott, dann kommt der Heilige Geist und wirkt in dir und er bewirkt, dass du ein besserer Mensch wirst. Du wirst quasi „automatisch" ein besserer Mensch, nicht, weil du musst, sondern weil du nicht anders kannst. Aus dem Glauben folgt das Einhalten der Gebote. Nicht du musst dies oder das tun, sondern werde Christ, trete in eine persönliche Beziehung zu Jesus und die Folge davon wird sein, dass dein Leben schöner und besser wird und deine Umgebung deine positive Veränderung bemerkt.

**Der Ringfinger.**
An den Ringfinger stecken Eheleute ihren Ring an zum Zeichen, dass sie verheiratet sind. Der Ringfinger symbolisiert dies auch in der Beziehung zu Gott. Gott will dein Freund sein, er will dir so nahe und vertraut sein wie das Eheleute miteinander sind. Und in seiner Freundschaft bietet dir Jesus das Beste überhaupt an und mit diesem Angebot hängt unmittelbar auch der Mittelfinger zusammen.
Das was ich nun sage, ist der wesentliche und entscheidende Unterschied zwischen dem Christentum und allen anderen Religionen, die es gibt. Alle Religionen sind sich einig darin, dass zwischen Gott, dem Göttlichen und uns Menschen ein Graben besteht. Irgendwie ist der Mensch von Gott entfremdet. Die einen Religionen sagen, dass die Seele sich in einem Gefängnis befindet, andere sagen, dem Menschen fehlt die Erleuchtung, das Christentum sagt, dass der Mensch Sünder ist. Egal wie wir es nennen. Der Sachverhalt ist der Gleiche – zwischen Gott und Mensch klafft ein mehr oder minder großer Abstand. Einig sind sich auch alle Religionen darin, dass dieser Abstand überwunden werden muss, überbrückt werden muss, damit der Mensch nicht das Ziel verfehlt. Dieses Ziel lautet Heil, Erlösung, Erleuchtung, Paradies, Eingehen in den Ur-Grund, aber gemeint ist das gleiche Ziel: Dass der Mensch und Gott wieder zusammenkommen.
Wie erfährt der Mensch dieses Heil? Wenn du die fünf muslimischen Hauptpflichten einhältst, den buddhistischen achtfachen Pfad der Erleuchtung beschreitest, die 613 jüdischen Gebote befolgst oder das höchste Gebot im Christentum – Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst – umsetzt!? Leider nein oder besser gesagt: Gott sei Dank nein.
Der Weg Jesu ist einmalig anders. Jesus beginnt mit der schonungslosen Diagnose: Der Mensch ist Sünder und er ist so sehr von Gott getrennt, dass er den Graben gar nicht aus eigener Kraft überwinden kann. Da helfen keine Gebote, keine Gesetze, keine Erleuchtung, auch keine Nächstenliebe. Du Mensch kannst dich nicht selbst erlösen, egal wie sehr du dich auch anstrengst. Darum – das ist das einzigartige und wunderbare am Christentum – darum hat Gott sich in Jesus Christus auf den Weg gemacht und kam zu uns Menschen, weil wir Menschen aus eigener Kraft nicht zu Gott kommen können. Das ist das so andere: Gott sagt: Du Mensch bist erlöst, denn ich selbst – Gott – habe mich auf den Weg zu dir gemacht, damit du frei bist. Ich Jesus Christus bin für dich ans Kreuz gegangen, bin dort für deine Sünden, dein Schuld, gestorben, damit du frei leben kannst. Der Unterschied zwischen Christentum und den anderen Religionen ist der Unterschied zwischen Erlösung und Selbsterlösung. Zwischen Tun und Getan. Alle Religionen sage: Tue. Jesus sagt: Es ist alles getan.
Und Jesus bietet dir an: Vertraue mir, werde mein Freund, ergreife meine ausgestreckte Hand und lassen sie nicht mehr los. Wir können Hand in Hand durchs Leben gehen – ich werde dich, wenn du meine Hand nimmst, nie mehr loslassen, selbst wenn du versagst, selbst wenn du fällst.
Ich werde dich führen bis zum Vater im Himmel – du bist frei und erlöst! Ist das nicht wunderbar? Und so einfach… Denn dafür brauchst du nur Jesus Christus in dein Herz lassen. Wie das geht? Bete zu Jesus Christus, sprich mit ihm und öffne dein Herz für ihn. Gib ihm Raum in deinem Leben, indem du zu seinem Angebot der Freundschaft „Ja“ sagst. Und suche dann Kontakt mit erfahrenen, langjährigen Christen, die dir bei deinem Anfang zur Seite stehen und dir helfen auf deinen ersten Schritten im Glauben.

**Der kleine Finger.**
Warum haben wir diesen kleinen Finger? Evolutionsbiologen sagen, dass dieser Finger vor allem die anderen Finger, besonders den Ringfinger schützt.
Der Ringfinger wird durch den kleinen Finger beschützt und so muss auch der Glaube geschützt, gepflegt werden. Eines ist sicher: wenn ich meinen Glauben nicht pflege, dann geht er langsam aber sicher verloren. Ich muss immer wieder neu auftanken, mich neu dem Heiligen Geist aussetzen. Beten, Gottesdienste besuchen, mich über den Glauben mit anderen austauschen, in der Bibel lesen… sonst rückt der Glaube – vielleicht langsam, aber sicher - in weite Ferne.
Das ist wie mit jeder Beziehung. Es reicht nicht, dass ich meine Frau Kathrin geheiratet habe und seitdem mich nicht mehr um sie kümmere. Ich muss ihr immer wieder „Ich liebe dich“ sagen, Zeit mit ihr verbringen, wir müssen zusammen etwas erleben, uns austauschen, miteinander reden, miteinander fröhlich sein und füreinander da sein. Sonst brauche ich mich nicht irgendwann beschweren, wenn wir uns trennen.
Jede Beziehung braucht Schutz und Pflege.
So auch der Glaube, auch die Beziehung zu Jesus. Und dafür ein letzter Tipp. Es gibt einen Spruch, in dem viel Wahres steckt: „Ein Christ ist kein Christ.“ Glaube braucht Gemeinschaft. Alleine kann ich den Glauben nicht pflegen – zumindest nicht dauerhaft. Sicherlich brauche ich auch Zeiten alleine mit Gott, aber genauso wichtig für einen lebendigen Glauben braucht es die Gemeinschaft in der Gemeinde, in der Kirche, Christen, die mir im Glauben und im Leben zur Seite stehen. Ein Christ ist nämlich kein Christ.

**Der Herr ist mein Hirte**.
Diese 5 Worte werden dann im ganzen Psalm 23 ausgelegt. 93 Worte werden gebraucht, um diese ersten fünf zu erklären. Und mit jedem Vers des 23. Psalms wird gesagt: Gott ist der gute Hirte, der möchte, dass dein Leben gelingt, der auf dich aufpasst und der sich nichts sehnlicher wünscht, als dass ihr gemeinsam durchs Leben!

Der Psalm 23. Einer der schönsten Texte der Bibel und eine gute Zusammenfassung über das, was unseren Glauben ausmacht:
Du bist topp!
Es geht um dich!
Respekt ist wichtig – die Gebote, die du aus dem Glauben heraus hältst, lassen dein Leben gelingen!
Jesus will dein Freund sein!
Glaube muss gepflegt werden!

Der Herr ist mein Hirte. Ist er auch dein Hirte? Amen.